

# Persönliche Schicksale

Mehr als 60 Juden aus dem heutigen Stadtgebiet von Bad Neuenahr-Ahrweiler fielen dem nationalsozialistischen Rassenwahn zum Opfer. Sie wurden gedemütigt, ausgegrenzt, deportiert und ermordet. Jeder einzelne von ihnen hat ein schreckliches Schicksal erlitten. Beispielhaft für das Ausmaß der menschenverachtenden brutalen Vernichtungsmaschinerie des Dritten Reichs stehen die folgenden Familienschicksale:

## Familie Wolff – Verloren im „Verlorenen Transport“

Die Familie Wolff lebte in Bad Neuenahr in der Telegrafienstraße 36 und ist ein Beispiel für diejenigen jüdischen Familien, die frühzeitig ins Ausland gegangen und trotzdem dem Terrorregime zum Opfer gefallen sind. Vater Harry Wolff, ein langjähriger Vorsteher der Synagogengemeinde Bad Neuenahr, betrieb hier ein chemisches Labor. Mit seiner aus den Niederlanden stammenden Frau Rosa (geb. Loopuit) hatte er zwei Söhne: Sven (Jg. 1920) und Curt Simon (Jg. 1928), die wohl behütet in Bad Neuenahr aufwuchsen.



„Sven war ungefähr im selben Alter wie ich. Ich war öfters in deren Haus und wir spielten zusammen. Auch war ich sowie andere Kinder immer zu seinem Geburtstag eingeladen. Soviel ich mich erinnern kann, haben wir immer schön zusammen gespielt, haben uns nie gestritten. Obwohl Curt viele Jahre jünger war als Sven, hat Sven ihm immer nachgegeben, wenn Curt ein Spielzeug wollte oder mit uns zusammen sein wollte. Sven war ein gut aussehender Junge.“

Erinnerung von Hilde Reiter geb. Vos, USA

Als Harry Wolff um 1934/35 plötzlich verstarb, zog Rosa Wolff mit ihren beiden Söhnen nach Amsterdam. Doch auch dort blieb die Familie nicht vor der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft verschont.

Sven Wolff wurde 1941 im Konzentrationslager Mauthausen inhaftiert, wo er am 12. September desselben Jahres starb.

Rosa und Curt Simon Wolff wurden 1944 über das niederländische Sammellager Westerbork in das Konzentrationslager Bergen-Belsen deportiert. Von dort aus begann für beide eine tödliche Irrfahrt im sogenannten „Verlorenen Transport“:

Im April 1945 befanden sich im KZ Bergen-Belsen noch 6700 Juden, die angesichts der näher rückenden alliierten Truppen wegtransportiert werden sollten. Zwei Züge voll mit Häftlingen fuhren auf direkter Route nach Theresienstadt. Der dritte und letzte Zug mit den restlichen rund 2500 Häftlingen, darunter auch Rosa und Curt Simon Wolff, irrte jedoch nach seiner Abfahrt am 11. April zwei Wochen durch das Deutsche Reich. Die Odyssee für die aus mehr als 12 Ländern stammenden Juden endete erst am 23. April 1945 in der Nähe des kleinen Ortes Tröbitz.

**STOLPERSTEINE** machen die Spuren einzelner Opfer wieder sichtbar.



Auch Rosa Wolff und ihr Sohn starben in Tröbitz nach ihrer Befreiung: Curt Simon, erst 16 Jahre alt, am 6. Mai 1945, seine Mutter nur wenige Tage später am 11. Mai 1945. Beide wurden in einem Massengrab mit der Bezeichnung „Nordfeld“ begraben.

„In diesen Tagen des April 1945 setzte die Sowjetarmee ihren Vormarsch weiter fort und besetzte am 23. April einige Städte in der Umgebung, Bad Liebenwerda, Falkenberg, Uebigau, Herzberg. Auch für Tröbitz war es ein Tag der Befreiung. Es sollte eigentlich ein Tag der Freude und neuer Hoffnung sein, doch an diesem Tag wurde für die Tröbitzer noch einmal das ganze Ausmaß der faschistischen Barbarei offensichtlich. Denn in den Morgenstunden des 23. April 1945 stießen Truppen der sowjetischen Armee auf diesen Dritten Zug aus dem Konzentrationslager Bergen-Belsen, der unweit von Tröbitz am Bahnkilometer 106,7 zum stehen kam. Sie befreiten die völlig ausgehungerten, entkräfteten und kranken Häftlinge, von denen über 200 Menschen die Fahrt nicht überlebt hatten. In den folgenden Tagen und Wochen sollten noch hunderte Menschen an den Folgen der Fahrt und infolge der Typhusepidemie sterben.“

aus der Broschüre von Erika Alt: Die jüdischen Gedenkstätten, hrsg. Landkreis Elbe-Elster, Herzberg 1999

REGINA WOLFF  
GEB. MEIER

ROSA WOLFF  
GEB. LOOPUIT

SVEN WOLFF

CURT SIMON  
WOLFF

# Flucht in den Tod

Die Ausgrenzung der jüdischen Bevölkerung betrieben die Nationalsozialisten zunächst mit dem Ziel, die Juden aus dem Deutschen Reich zu vertreiben. Vielen Juden war eine Auswanderung jedoch aus finanziellen oder gesundheitlichen Gründen nicht möglich, andere konnten sich das Verlassen der Heimat nicht vorstellen. Mit dem Novemberpogrom 1938 verschärfte das Regime die antijüdischen Maßnahmen nochmals erheblich und machte gleichzeitig eine Auswanderung fast unmöglich.

Nun waren die Juden hoffnungslos den systematischen Deportationen aus dem Deutschen Reich in die Ghettos und Vernichtungslager in den besetzten Ostgebieten ausgeliefert. Um ihre Würde zu bewahren, setzten viele Juden in dieser Zeit ihrem Leben ein Ende. Allein in der Zeit der Deportationen zwischen 1941 und 1943 begingen Tausende Juden in Deutschland Selbstmord.

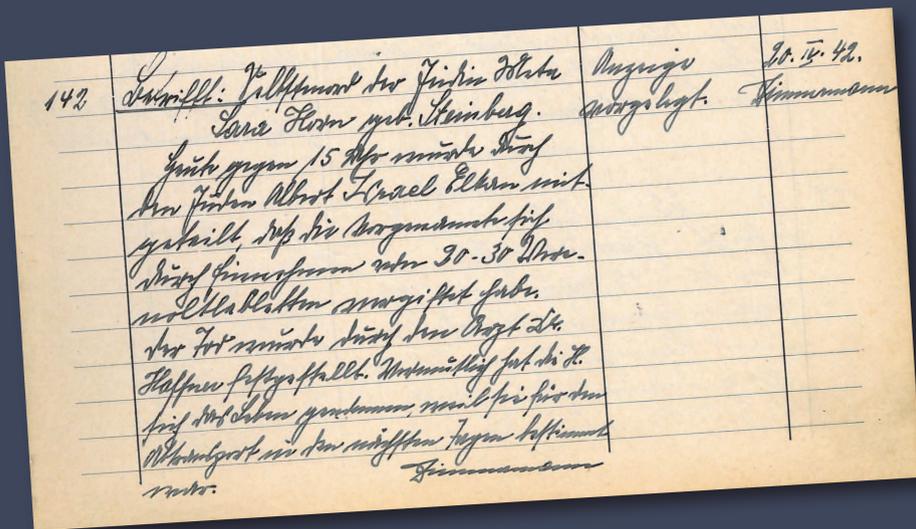
## Metha Horn

Metha Horn geb. Steinberg war eine ihnen. Sie war im Dezember 1938 mit ihrem Mann Isaak Horn von Erfurt, wo dieser sein Schuhgeschäft aufgeben musste, nach Bad Neuenahr in die Pension Elkan gezogen. Isaak Horn verstarb im Juli 1940 in Bad Neuenahr aufgrund einer Erkrankung.



Kurz vor den ersten Deportationen aus Bad Neuenahr nahm sich Metha Horn am 20. April 1942 in der Pension Elkan das Leben. Albert Elkan meldete den Selbstmord an die Polizeibehörde Bad Neuenahr, die in ihrem Bericht den Vorfall in nüchternen Worten festhielt:

„Betrifft: Selbstmord der Jüdin Meta Sara Horn geb. Steinberg. Heute gegen 15 Uhr wurde durch den Juden Albert Israel Elkan mitgeteilt, dass die Vorgenannte sich durch Einnehmen von 20-30 Veranoltabletten vergiftet habe. Der Tod wurde durch den Arzt Dr. Haffner festgestellt. Vermutlich hat die H. sich das Leben genommen, weil sie für den Abtransport in den nächsten Tagen bestimmt war.“



**STOLPERSTEINE** haben „für viele Bedeutung: An ihnen lässt sich das An symbolisch verankern, sie schaffen ein Trauer bietet.“

Angehörige eine besondere denken an die Familienangehörigen Ort, der Gelegenheit für

(Lit.: Stolpersteine – Das Projekt, NS-Dokumentationszentrum)

# Auswanderung

Noch bis 1941 gelang jüdischen Bürgern aus Bad Neuenahr-Ahrweiler die Auswanderung in das Ausland. Einige, wie die Familie Max Vos aus der Kreuzstraße, wanderten bereits 1935 in die USA aus.

In anderen Familien gelang es nur ein oder zwei Familienmitgliedern auszuwandern: So schafften zwei Kinder von Salomon und Klara Kahn aus Heimersheim, Hugo und Bella 1936 die Flucht in die USA. Ihre Eltern wurden deportiert. Ruth Levy aus Ahrweiler verschwand 1939 mit 17 Jahren entgegen dem Willen und ohne das Wissen ihrer Eltern Wilhelm und Recha Levy bei einer „Nacht-und-Nebel-Aktion“ aus Ahrweiler und flüchtete über die Niederlande nach Israel.



Die Familie Wolff führte seit 1904 das Hotel Du Nord in Bad Neuenahr (heute Gelände Quellenhof). Hier ein Foto mit Kurgästen aus dem Jahr 1914. Lena und Sally Wolff (vorne sitzend) wanderten in die USA aus.



Die Familie von Ludwig Vos, die einen Viehandel in der Poststraße besaß, schaffte sogar noch im September 1941 die Auswanderung in die USA. Tochter Hilde Reiter geb. Vos (l.) hat den Kontakt nach Bad Neuenahr bis heute aufrecht erhalten, hier zusammen mit Ruth Wolf.



Hilde Reiter geb. Vos (M.) 1936 als junges Mädchen mit ihrer Schwester Inge (l.) und ihrer Cousine Lieselotte Friesem, die im Holocaust umgekommen ist.

METHA HORN  
GEB. STEINBERG

LOUIS BAER

THEKLA BAER  
GEB. VOS

SILVA IRENE  
BAER

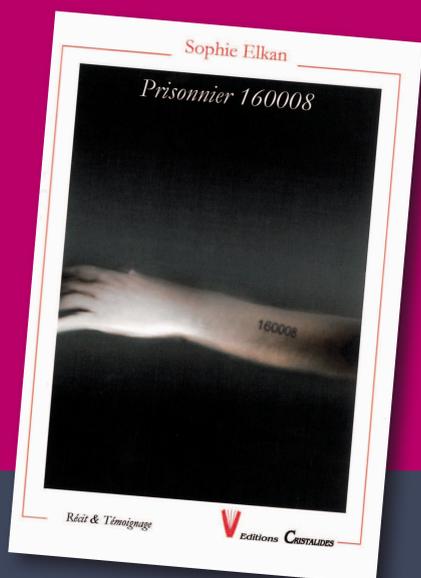
# Ein Überlebender des Holocaust erzählt

Erich Elkan, Jahrgang 1919, ist einer von wenigen, die die nationalsozialistischen Vernichtungslager überlebt haben. Er war im April 1938 mit seinen Eltern Albert und Sophie Elkan sowie den Geschwistern Benno und Helga nach Bad Neuenahr gezogen, wo die Familie eine kleine Pension in der Kreuzstraße 32 betrieb.

Erich Elkans Tochter Sophie hat die Erlebnisse ihres Vaters im Buch „Prisonnier 160008“ in französischer Sprache veröffentlicht. Darin erzählt sie u. a. auch, warum die Familie Elkan nach Bad Neuenahr zog.

Sie erzählt, wie Erich Elkan die Pogromnacht im November 1938 in Bad Neuenahr miterleben musste, welche schließlich Auslöser dafür waren, dass er sich zur Flucht ins Ausland entschloss.

Und sie erzählt schließlich, wie Erich Elkan auf der Flucht von den Nationalsozialisten inhaftiert wurde und eine jahrelange Odyssee durch zahlreiche verschiedene Lager erlitt und überlebte.



Angesichts der zunehmenden Repressalien versuchte Erich seinen Vater davon zu überzeugen, Deutschland zu verlassen. Doch dieser lehnte ab. Auch die Ereignisse am 10. November 1938, als auch im Kurbad Neuenahr die Synagoge brannte und jüdische Geschäfte beschädigt wurden, konnten den Vater nicht umstimmen.

Eines Tages, als er sich, wie jeden Morgen, zur Post von Bad Neuenahr begab, um dort vor der Tür auf seine Post zu warten, traf Erich auf einen Nachbarn, der ihm zurief: „Erich, eure Kirche brennt.“ (...) Er lief zu Herrn Julius Gottschalk, dem Präsidenten der jüdischen Gemeinde, der ebenfalls ein Hotel führte, das ganz in der Nähe lag, um ihn zu verständigen. (...) Ohne eine Minute zu verlieren, entschieden sie, sich an Ort und Stelle zu begeben und das Feuer aus eigener Kraft zu löschen. (...) Mehr und mehr Juden versammelten sich auf dem Platz und boten hektisch ihre Hände an, um die Kette zu verlängern. Aber als sie glaubten, den Brand fast bekämpft zu haben, sahen sie einen SS-Mann, der an den Ort des Geschehens geeilt war und, seine Waffe auf sie richtend, ihnen befahl, die Eimer fallen zu lassen. Angesichts des entschlossenen Blickes des jungen Mannes in Uniform begriffen alle, dass dieser auf sie schießen könnte, wenn sie nicht gehorchen würden. Ohne ein Wort zu sagen, hörten sie also auf und sahen machtlos zu, wie die Synagoge in den Flammen verschwand.

Aus: Sophie Elkan: Prisonnier 160008, übersetzt vom Französisch-Leistungskurs, Are-Gymnasium

Wie viele Juden kam Erich Elkan nach der Pogromnacht in „Schutzhaft“. Nach seiner Freilassung stand für ihn der Entschluss fest, in das Ausland zu flüchten. Da er seine Familie nicht überzeugen konnte mitzukommen, verließ er ohne deren Wissen Bad Neuenahr.

Über Aachen schaffte er es zunächst nach Belgien, wohin ihm sein Bruder Benno kurze Zeit später folgte. Die Eltern Elkan schickten ihren Söhnen Geld über die Schweiz und planten, auch Tochter Helga nach Belgien zu schicken.

Dazu kam es jedoch nicht mehr, der Einmarsch Deutschlands 1940 in Belgien machte dies unmöglich. Benno und Erich wurden mit Tausenden anderen Flüchtlingen in Viehwaggons nach Südfrankreich gebracht.



## Familie Elkan

Albert und Sophie Elkan hatten in der kleinen Gemeinde Niedermerz (bei Jülich) ein Geschäft betrieben, das sie 1936 schließen mussten. Sie zogen nach Bad Neuenahr, weil sie hofften, in einer fremden Stadt nochmal eine Lebensgrundlage aufbauen zu können. Ihre Pension in der Kreuzstraße 32 durfte nur jüdische Gäste aufnehmen.

Die drei Kinder der Elkans, Benno (Jg. 1916), Erich (Jg. 1919) und Helga (Jg. 1924) halfen in der Pension mit so gut es ging. Die Versorgung der Familie und der Gäste mit Nahrungsmitteln wurde jedoch immer schwieriger.

„Sie durften ihre Einkäufe nur in einer festgesetzten Zeitspanne am Abend tätigen, nachdem die Geschäfte die frischesten Lebensmittel an ihre Stammkundschaft verkauft hatten. Sie mussten sich mit den Resten zufrieden geben und sich dem Wohlwollen des Händlers fügen, ohne sich über die Qualität oder Frische zu beklagen.“

Aus: Sophie Elkan: Prisonnier 160008, übersetzt vom Französisch-Leistungskurs, Are-Gymnasium



Franz Simon, der als kleiner Junge mit seinen Eltern im selben Haus wohnte, erinnert sich an die Elkans als eine zurückhaltende und freundliche Familie: „Helga Elkan half mir öfter bei den Hausaufgaben, wenn meine Mutter arbeiten musste. Mein Vater war als Soldat im Krieg. Die Elkans gingen aus Angst auch kaum mehr aus dem Haus. Meine Mutter hat daher oft Lebensmittel für sie besorgt.“

Die Reise dauerte einundzwanzig endlose Schreckenstage lang. Der Zug fuhr nur einige Stunden in der Nacht oder am Tag, da die Strecken für Militärtransporte reserviert waren, mussten sie unter einer bleiernen Sonne auf Abstellgleisen halten. In den Waggons wurde die Hitze so unerträglich, dass die dehydrierten Insassen unter den Augen ihrer bestürzten Nachbarn, die nichts unternehmen konnten, um ihnen zu helfen, umfielen wie die Fliegen. Andere konnten nicht anders als ihren eigenen Urin zu trinken. Die kleinen Löcher, die sie mit ihren Messern in die Seitenwände bohrten, reichten nicht aus, um die Luft zirkulieren zu lassen.

Aus: Sophie Elkan: Prisonnier 160008, übersetzt von Veronika De Winne

ALBERT ELKAN

SOPHIE ELKAN  
GEB. HERZ

HELGA ELKAN

BENNO ELKAN

# Ein Überlebender des Holocaust erzählt

Unter unmenschlichen Bedingungen lebten die Brüder im Lager St. Cyprien, Südfrankreich. Dort herrschte Mangel an allem: Essen, Kleidung, Medikamenten, Seife, so dass innerhalb weniger Wochen Krankheiten wie Typhus, Ruhr und Malaria ausbrachen. Am 25. August 1940 starb auch Benno Elkan dort an Typhus.

Nachdem er vom Tod seines Sohnes Benno erfahren hatte, versuchte Albert Elkan in einem verzweifelten Brief seinen Sohn Erich nach Deutschland zurückzuholen, was die Behörden jedoch nicht erlaubten.

Erich Elkan schlug sich in Südfrankreich durch, wo er zeitweise sogar in Hotels arbeiten konnte, bis er im Frühjahr von französischen Soldaten, die Razzien gegen Juden durchführten, verhaftet wurde.

„Zwei Polizisten brachen in das Zimmer ein, ohne anzuklopfen und ohne sich um den Schlaf der anderen Kranken zu kümmern. Es war zu spät zu fliehen. Kurz angebunden befahlen sie Erich sich anzuziehen und ihnen zu folgen. (...) „Wenn du versuchst zu fliehen, knallen wir dich ab. Verstanden?“, schnauzte ihn einer der beiden Polizisten an. Als Erich seine wenigen Kleidungsstücke und seine kleinen Ersparnisse zusammensuchte, spürte er den Ernst der Situation. So lange war er vor den Nazis davongekommen, und jetzt war er doch erwischt worden. Diese französischen Polizisten würden ihn sicher an die Deutschen ausliefern. Er würde also deportiert werden. Bei dieser Aussicht schnürte sich seine Brust zu und sein Magen hob sich vor Angst.“

Aus: Sophie Elkan: Prisonnier 160008, übersetzt vom Französisch-Leistungskurs, Peter-Joerres-Gymnasium

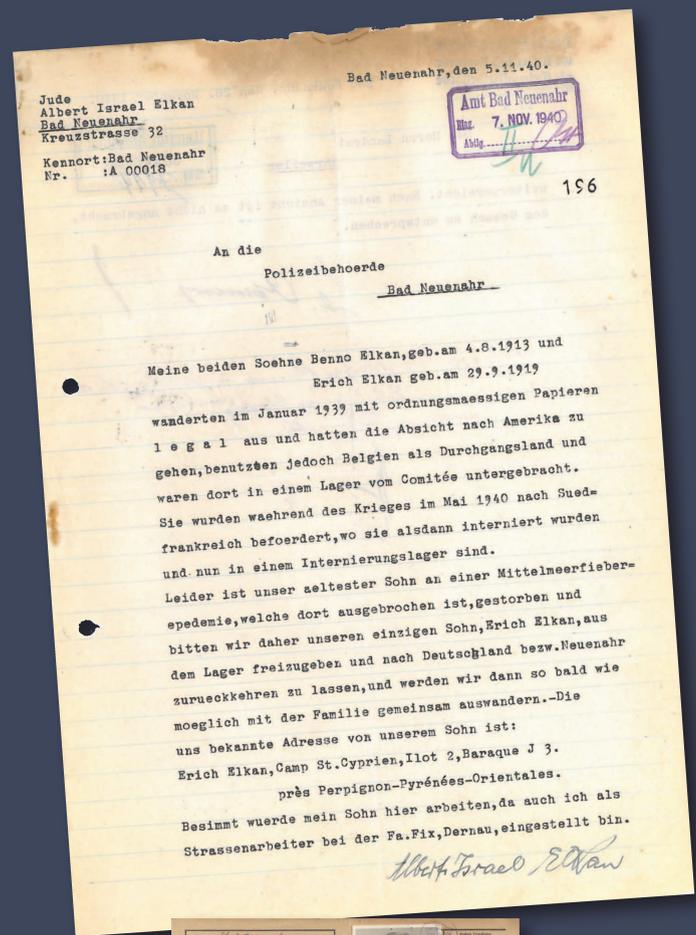
**STOLPERSTEINE** sind eine Form des Erinnerns. Sie erinnern an Menschen, die oftmals noch nicht einmal ein Grab haben.

Für Erich ging die Odyssee durch verschiedene nationalsozialistische Lager und Ghettos weiter. In Trezbinia musste er Zwangsarbeit leisten und kam dann nach Auschwitz-Birkenau, von wo er als Arbeitskraft in das Ghetto Warschau verfrachtet wurde. Aufgrund des Vormarsches der sowjetischen Armee wurde das Ghetto geräumt. Die Gefangenen wurden in einem der berühmtesten „Todesmärsche“ entkräftet, krank und hungrig und der barbarischen Willkür ihrer Bewacher überlassen Richtung Westen getrieben.

Erich überlebte den Marsch bis nach Dachau und wurde von dort wieder evakuiert in Richtung Tirol. Auf dem von SS-Soldaten bewachten Fußmarsch gelang ihm dann die Flucht. Obwohl die Soldaten nach ihm suchten, schaffte es Erich sich versteckt zu halten und sich bis nach München durchzuschlagen, wo er die Kapitulation Deutschlands am 8. Mai 1945 erlebte.

Zwar war Erich Elkan jetzt endlich frei, doch er hatte seine ganze Familie verloren. Er entschied sich, Deutschland für immer zu verlassen und in Brüssel ein neues Leben zu beginnen.

Albert, Sophie (Foto) und die 18-Jährige Helga Elkan wurden am 25. April 1942 aus Bad Neuenahr in das Zwischenlager Brohl deportiert und von dort weiter Richtung Osten gebracht. Die genauen Todesumstände sind bis heute unbekannt.



„In der Kolonne, in der sich Erich befand, marschierten sie, marschierten sie, marschierten sie. Als sie nach unzähligen Stunden schließlich an einem Fluss einen Halt machten, befahlen die SS-Leute den Gefangenen, sich im Wasser zu erfrischen. Als die Gefangenen am Ufer entlang stapften, um zum Fluss zu gelangen, wurde das Wasser mehr und mehr schlammig und trübe. Einige wagten sich ein wenig nach vorn, um zu versuchen, sich im klaren Wasser zu waschen. Aber sehr schnell vermutete die SS, dass sie fliehen wollten, schossen sie ohne Vorwarnung nieder. Erschreckt drehten sich die Gefangenen um, um das Wasser zu verlassen. Die SS-Leute schossen ununterbrochen, unbarmherzig. Die Kugeln piffen in allen Richtungen. Die Unglücklichen fielen wie die Fliegen und ihre Leiber bedeckten die Wasseroberfläche, rings um die Überlebenden, die sich nicht mehr befreien konnten. Das Wasser wurde blutrot. Das war ein echtes Blutbad, dem nur die Hälfte der Gefangenen entkam.“

Aus: Sophie Elkan: Prisonnier 160008, übersetzt von Hans Kuhn

Die Übersetzung  
Das in französischer Sprache geschriebene Buch von Sophie Elkan wurde mit freundlicher Unterstützung folgender Personen und Schulen aus Bad Neuenahr-Ahrweiler übersetzt: Veronika De Winne, Albert Geßler, Elisabeth Graff, Hans Kuhn.

Are-Gymnasium, Französisch-Leistungskurs 13. Klasse, Lehrerin Frau Witt  
(Schüler: Nga Pham, Philip L'Hermitte, Alina Nicot, Lucas Kronibus, Raphael Müller, Maximilian Hütter, Jessika Theisen, Chantal Küpper, Thorsten Lenort)

Peter-Joerres-Gymnasium, Französisch-Leistungskurs 12. Klasse,  
Lehrer Herr Riedel (Schüler: Fatlinda Bytyci, Janine Göbel, Besart Kajdomqaj, Laura Kettel, Tamina Meurer, Saskia Niemann, Deborah Rakers, Melanie Schönewald, Philipp Schulz, Marco Senscheid, Julia Tigges, Alexander Wunderlich)

Ausstellungsgestaltung: www.elmarzillgen.de

FRIEDERICH CAHN

EMMY CAHN  
GEB. SCHÜRMANN